

Otto Friedrich Bollnow

Christian Gotthilf Salzmann

Inhalt

Lebensabriß und Stellung in der Zeit

Salzmanns Stellung zwischen Aufklärung und Sturm und Drang

Werke in Auswahl

Lebensabriß und Stellung in der Zeit

Salzmann wurde 1744 in der Gegend von Erfurt als Sohn eines Pfarrers geboren. Er ist damit ein halbes Menschenalter jünger als Basedow und Zeitgenosse der Sturm- und Dranggeneration. Ich erinnere nur kurz: 1744 war Herder geboren, 1745 Jacobi, 1749 Goethe. Ich betone immer wieder diese zeitlichen Beziehungen, weil sie für die geistige Haltung so bezeichnend sind. Aber Salzmann steht hier nicht auf der Seite der neuen geistigen Bewegung, sondern bleibt fest in der alten Generation der Aufklärung, so sehr, daß er in seiner geistigen Haltung völlig mit Basedow übereinstimmt. Salzmann begann auch als Pfarrer, und aus dieser Welt, in der er schon vom Elternhaus her aufwuchs, bleibt auch sein eigentliches erzieherisches Thema bestimmt: die sittlich-religiöse Erziehung, gesehen aber immer aus der eigentümlichen Form der aufklärerisch-vernünftigen Religiosität. Salzmann gab aber den geistlichen Beruf auf und vertauschte ihn mit dem des Erziehers, als er 1781 einen Ruf als Religionslehrer an das Basedowsche Philanthropin in Dessau erhielt. Er griff auch hier zugleich über die rein erzieherische Tätigkeit innerhalb der Schule hinaus. Seine „Gottesverehrungen“ im Betsaal des Philanthropins wurden zugleich von einem größeren Kreise der Dessauer Bürgerschaft, ja auch des Fürsten selber besucht. Aber die ungeordneten Verhältnisse in Dessau hielten ihn nicht lange. Er löste sich nach drei Jahren vom Philanthropin und gründete 1784 eine eigene Erziehungsanstalt in Schnepfental. Im Gegensatz zum Dessauer Philanthropin stand Schnepfental bald in großer Blüte und hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Es war überhaupt der Unterschied der beiden Männer, daß Basedow vor allem Theoretiker war und im persönlichen Leben oft schroff und schwerverträglich. Salzmann dagegen war vor allem praktischer Erzieher, und als solcher entfaltete er in Schnepfental eine fruchtbare erzieherische Tätigkeit. Er starb im Jahr 1811.

Neben der praktischen Erziehertätigkeit ging aber zugleich eine erstaunlich reichhaltige schriftstellerische Tätigkeit her, die aber auch, im Gegensatz zu Basedow, vor allem auf das unmittelbar Praktische ging. Seine beliebteste Darstellungsform war die kleine Erzählung, die aus dem praktischen Leben gegriffen war und in anschaulicher Weise belehren und erziehen sollte.

Salzmanns Stellung zwischen Aufklärung und Sturm und Drang

Die Frage, wie weit Salzmann der Aufklärung zuzuordnen ist, in der er geistig mit der ganzen philanthropischen Bewegung verwurzelt ist, und wie weit im Sturm und Drang, dem er den Jahren nach zugehört, ist sehr schwierig zu beantworten. Im Wesentlichen besteht die Zuordnung zu der Aufklärung zu Recht, aber auf der andern Seite ist der beginnende Sturm und Drang nicht zu verkennen.

Im Wesentlichen verteilt es sich folgendermaßen: Die geistige Grundhaltung ist ganz durch die Aufklärung bestimmt. So kommt es, daß er in seiner erzieherischen Haltung so wenig von Basedow abweicht, daß man beide in einem einheitlichen Bild behandeln kann. Es ist vor allem die Bewertung der Vernunft als der Regiererin des menschlichen Lebens. Seine ganze sittliche Erziehung beruht auf der Ablehnung der Affekte und Leidenschaften, der Lebensbeherrschung durch kluge Überlegungen usw. Dahin gehört auch die ganze „bürgerliche“ Haltung zum Erwerbsleben, die Bewertung von Fleiß und Sparsamkeit usw.

Und dennoch ist der Einfluß des Sturm und Drang unverkennbar. Er kommt am reinsten vielleicht im „Carl von Carlsberg“ zum Ausdruck, der schon in seinem Untertitel: „Oder über das menschliche Elend“, stark die andre Seite bezeichnet. Es ist nicht mehr das aufklärerisch heitere Bild, als sei das Elend nur noch ein Restbestand einer nicht aufgeklärten Zeit und durch menschliche Einsicht zu beheben. Es ist nicht mehr der optimistische Glaube, wie nach Basedow das Übel in der Welt weit weniger sei als das Gute, sondern es ist jetzt ein deutlich pessimistischer Unterton vom Übergewicht des Elends. So ändern sich auch die Themen: die uneheliche Mutter, das Elend der Krüppel und Bettler, alles der Ausdruck des veränderten Lebensbewußtseins des Sturm und Drang. Mochte Basedow noch die erzieherische Form auf die gesitteten Stände beschränken und nur mit einem Seitenblick gelegentlich die breiteren Volkskreise streifen: Hier ist jetzt ein Bewußtsein für das soziale Elend, die Anklage gegen die verrotteten Zustände der herrschenden Schichten.

Und damit verbindet sich das Element der Kulturkritik. Gleich zu Anfang als einer der ersten Gedanken des „Carl von Carlsberg“: „Die ganze Einrichtung unserer Gesellschaft ist unnatürlich, und ist den Neigungen und Forderungen unserer Natur eben so wenig angemessen als eine Schnürbrust dem Bau eines flinken Mädchens, das zur Fröhlichkeit und zum Kindergebären bestimmt ist. In derselben werden unsere Neigungen ebenso gepreßt wie in jener die Adern und Muskeln des Mädchens. Wir sind gezwungen, die heißesten Wünsche zu unterdrücken, die unschuldigsten Neigungen zu bestreiten und oft von alledem das Gegenteil zu tun, was die Natur mit lauter Stimme fordert, wenn uns die menschliche Gesellschaft dulden soll“ (CvC I 13/14).

Hier ist der Einfluß der Kulturkritik Rousseaus spürbar, das Rousseausche 'zurück zur Natur'. Aber auch Basedow kannte Rousseau, und sonst hat Rousseau auf die Philanthropen wenig Einfluß gehabt, so daß hier ein neuer Ton sich deutlich abhebt. Auch kommt schon hier ein neuer Zug hervor, der bei Rousseau fehlt. Während es dort mehr ein stilles Sich-zurückziehen aus der modernen Gesellschaft ist, wird hier die Kritik zum angreiferischen Willen.

In diesen Zusammenhang gehört auch die leidenschaftliche Ablehnung des verstaubten Schulbetriebs. Wenn es zu Anfang da heißt: „Dieser gesunde Menschenverstand sagt mir, daß es dumm und albern ist, eines jungen Menschen Aufmerksamkeit von sich und den Dingen, die um ihn sind, abzuziehen und sie durch allerhand Künsteleien auf das alte Rom, Troja, Griechenland und auf syntaktische Regeln zu lenken, daß man ihn mit der Kriegskunst, Rede- und Dichtkunst der Alten bekannt macht, ehe er die Kunst versteht, seinen Magen, Blut und Nerven gesund zu erhalten, sein Herz vor Niederträchtigkeit und sein Gewissen vor peinigender Reue zu bewahren“ (CvC I 160).

Dies könnte so ungefähr auch noch bei Basedow stehen, wenn nicht schon in der Kraft der Sprache ein Zug wäre, durch den er sich vom eifernden Besser-wissen Badedows unterscheidet. Aber wenn es dann weiter heißt:

„Daß die Alten schön und stark geschrieben, weiß ich ... aber die Alten waren auch der Natur vertraute Freunde, hatten selbst das Roß wiehern gehört und seine sträubenden Mähnen gesehen, waren selbst Augenzeugen gewesen von den Quellen des Ozeans, der Unschuld des Schäferlebens, und hatten zugesehen, wie der Bauer seine vaterländischen Furchen pflügte. Deswegen schrieben sie so schön und stark.

Ihr Herren hingegen versteht gemeiniglich von dem allem nichts, ihr zittert wenn ein Roß wiehert, habt nie das Meer gesehen, noch den Menschen in seinen mannigfaltigen Verhältnissen beobachtet, grabt euch unter die Alten ein und schmiert eure Bücher in euren Studierlöchern, bei einer Schale Kaffee und einer Pfeife Toback. Was kann da kluges herauskommen.

Das Buch der Natur ist das Buch, das Gott selber geschrieben hat, gegen den ich mehr Achtung als gegen alle Ihre Graubärte habe. Das ist voll von Weisheit. Das muß der Mensch von Jugend auf erst buchstabieren, dann lesen und endlich studieren ... Die schönsten Stellen der Alten sind doch nur Kopie der Natur. Zum Teufel! wie kann man denn von der Kopie urteilen, wenn man das Original nicht kennt? Sehen Sie, so urteilt mein gesunder Menschenverstand“ (CvC I 162/63).

Auch Basedow hatte gegen den überkommenen Schulstaub geeifert, aber es kam aus einer andern Einstellung. Es war die Forderung nach einem gemeinnützigem Wissen, was in der humanistischen Bildung nur Ballast sah. Hier aber kommt etwas anderes: der Drang nach Wirklichkeit, der Gegensatz von bloßer Büchergelehrsamkeit und echter Wirklichkeitsberührung, wie wir sie vom sonstigen Sturm und Drang, etwa Herders Reisejournal her kennen.

Das „Buch der Natur“, darin ist natürlich Rousseau verarbeitet, und doch ist es nicht mehr Rousseau. Der Ton ist kräftiger. Die Natur wird in ihrer Ursprünglichkeit etwas Übergewaltiges, das nicht mehr zum idyllischen Naturbild paßt. Das Wiehern der Rosse, vor dem die Graubärte erzittern, das kommt aus einem anderen Geist, das ist schon voller Sturm und Drang.

Das ist Sturm und Drang, wenn es auch hinterher wieder in die Bahnen der Aufklärung zurückgenommen wird, wann es zum Schluß heißt: „So urteilt mein gesunder Menschenverstand.“ Auch das ist nicht mehr der Verstand im Sinn der Aufklärung, sondern tiefer die ursprüngliche Natur des Menschen, die sich in dieser Sprache ausdrückt. Und überhaupt: „zum Teufel!“, womit hier die Berufung auf den Verstand eingeleitet wird, das ist nicht mehr die überlegene aufklärerische Vernunft, sondern der Durchbruch einer tieferen Leidenschaft.

Werke in Auswahl

A. Theologische Schriften

1781 Gottesverehrungen

1788 Über die Erziehung der Menschen vom Elend durch Jesum

B. Erziehungswissenschaftliche Schriften

1780 Über das wirksamste Mittel, den Kindern Religion beizubringen

1784 Noch etwas über die Erziehung - nebst Ankündigung einer Erziehungsanstalt

Krebsbüchlein - oder Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder

1796 Konrad Kiefer - oder Anweisung zu einer vernünftigen Unterweisung der Kinder

1805 Ameisenbüchlein - oder Aweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher

C. In erzählender Form

1778 ff. Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde (7 Bände)

1785 Moralisches Elementarbuch - nebst einer Anleitung zum nützlichen Gebrauch desselben (auch 1795)

1803 Erster Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von 8 - 10 Jahren

1804 Heinrich Gottschalk und seine Familie - oder der erste Religionsunterricht für Kinder von 10 - 12 Jahren

1783 ff. Carl von Carlsberg – oder über das menschliche Elend (6 Bände)

1790 Sebastian Kluge – ein Volksbuch.

Heinrich Glaskopf - ein Unterhaltungsbuch für die Jugend

Joseph Schwarzmantel oder Was Gott tut, das ist wohlgetan – ein Unterhaltungsbuch für die Jugend

Geschichte des Landrichters Pappel. Ausführliche Erzählung, wie Ernst Haberfeld aus einem Bauern ein Freiherr wurde

1797 Himmel auf Erden

Hauptwerke

In der Behandlung Salzmanns können wir uns jetzt sehr kurz fassen, denn in der allgemeinen Darstellung war zugleich auch Salzmanns Beitrag mit verwertet worden. Die Philanthropen bilden überhaupt eine in sich so geschlossene Gruppe, daß sich die Meinungen der einzelnen wenig voneinander abheben. Es ist daher nur kurz von dem zu reden, was jetzt das besondere von Salzmann ausmacht. Ich berichte daher nur kurz von einigen seiner wesentlichsten Werke:

Das moralische Elementarbuch. Davon war auch im bisherigen schon verschiedentlich die Rede. Das Inhaltliche stimmt mit der dort entwickelten Form der aufklärerischen Moral völlig überein. Im Vordergrund steht die Erziehung zur Beherrschung der Affekte, d. h. zur klaren und überlegenen Führung des Lebens. Von da aus ergeben sich auch andre Seiten, von denen ich weniger gesprochen habe: die Erziehung zu Fleiß, Sparsamkeit, Ordnungsliebe, Sauberkeit, alles Tugenden, die in der aufklärerischen Haltung eine besondere Rolle spielen. Sie entspringen dem, was man am ehesten das „bürgerliche“ Moment der Philanthropen nennen könnte. Man hat sie als kleinbürgerlich und verächtlich oft von oben herab behandelt, aber man muß sie in ihrer ganzen Wichtigkeit sehen: Auch die Beherrschung des wirtschaftlichen Lebens ist mit ein Teil der Lebensbeherrschung überhaupt, ist mit ein Teil der inneren Freiheit. Und wir müssen gerade die Größe dieser Zeit darin sehen, wie sie das höchste sittliche und das einfachste wirtschaftliche Leben in einer völligen Einheit zusammen begreifen konnte.

Hier aber interessiert uns besonders die Form dieser Schrift. Unter einem „moralischen Elementarbuch“ könnte man leicht an eine trockene systematische Darstellung denken. Aber das widerspricht ganz dem Zug dieser als trocken verschrienen Zeit. Salzmann bringt vielmehr die moralische Belehrung in der angenehmen Form der belehrenden Erzählung. Im ersten Teil ist es eine durchgehende Handlung, die in lauter kleinen Einzelepisoden fortläuft, in denen jedesmal ein moralischer Grundgedanke entwickelt wird. Diese fügen sich locker am Faden der Erzählung, und nur ein ausführliches Register erlaubt es, eine bestimmte Frage im Buch aufzufinden. Der zweite Band geht systematischer in der Ordnung der moralischen Probleme vor, aber auch diese sind hier wieder in Form kleiner (hier nur voneinander unabhängiger) Einzelerzählungen entwickelt. Wir sehen hier also die typisch aufklärerische Literaturform: die in erzieherischen Absichten geschriebene Erzählung für das Volk.

Carl von Carlsberg. Salzmanns größtes und bedeutendste Werk dieser Art ist der Carl von Carlsberg, ein umfangreiches, 6-bändiges Werk, in der damals weit verbreiteten Form eines Romans in Briefen. Die äußere Handlung ist locker: die Geschichte eines jungen adligen Studenten, der sich in ein bürgerliches Mädchen verliebt. Aber das dient nur als Hintergrund, um ein umfangreiches Bild der gesamten Zeitumstände zu entwerfen, wie es schon im Titel zum Ausdruck kommt, mit einer durchgehenden kritischen Absicht. Er will das Elend der Zeitumstände aufdecken, und so wird jetzt vom verwahrlosten Leben der Studenten, von der Unfähigkeit der Verwaltungsorgane, vom Elend der Bettler und Krüppel, vom Zustand in den Waisenhäusern, von den Mißständen der Kirche usw. geredet. Im Gegensatz zu dem besonderen Problem des Moralischen Elementarbuchs also eine umfassende Zeitkritik¹.

Im Zusammenhang mit dem Carl von Carlsberg steht dann noch eine Reihe von weiteren Erzählungen, die er selber als „Volksbuch“ oder als „Unterhaltungsbuch für die Jugend“ bezeichnet hat und in denen er also eine belehrende Volksschriftstellerei begründet.

¹ Als Literatur über diese Seite vgl. Ilse Breddin, *Volkskunde und Volksideal* bei Chr. G. Salzmann.

Aus dem Zusammenhang des Carl von Carlsberg bringe ich nur die eine schöne pädagogische Vision: wie auf Befehl einer himmlischen Stimme alle Katechismen und alle Vokabelbücher, die seither die Kinder verwirrt haben, auf einen Haufen zusammengeschüttet werden und dadurch ein großes Gebirg entsteht, das angezündet wird, „so daß Europa bedeckt wurde mit den Funken und der Asche von Katechismen und Vokabeln.“ Und ebenso werden "alle Stöcke und Ruten, mit denen seither die unschuldigen Kinder gepeitscht und blutrünstig geschlagen wurden“, ins Feuer geworfen, und ihre Asche mischt mit der Asche der Katechismen und Vokabeln. Alt und Jung frohlockt darüber. Ein schönes Zukunftsbild erhebt sich: „Alle Lehrer bemühten sich, wegzustreichen alle Runzeln, die seither ihr Angesicht unfreundlich und mürrisch gemacht hatten, und ihre Blicke wurden weiter, wie die Sonne in ihrem Aufgange. Und sie mischten sich in die Gesellschaften der Kinder und liefen mit ihnen nach dem Ziele, schlugen mit ihnen den Ballen und lehrten sie treiben den Kreisel. Deß freuten sich die Kinder fast sehr und schlugen ihre Arme um ihre Hälse und herzten sie und küßten sie.“ So wird weiter das ideale Verhältnis von Lehrern und Kindern geschildert, und es heißt dann: „Das ist's, was alsdann geschehen wird, wenn die Kinder der Menschen nicht mehr zu Sklaven, sondern zu Menschen erzogen werden, und wenn sie nicht mehr gezwungen werden zu gehorchen dem Unverstand ihrer Triebe, sondern Freiheit haben zu handeln nach dem, was in ihr Herz geschrieben ist, und ihr Aufmerksamkeit nicht so sehr richten auf die Bücher der Menschen, als auf das große Buch, das Gott vor ihnen aufgeschlagen hat“².

Unter den eigentlich pädagogischen Schriften Salzmanns ist wohl die eigenwüchsigste das *„Krebsbüchlein - oder Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder“*. Hier geht er von der Überzeugung aus, daß die meisten Fehler der Menschen in einer falschen Erziehung begründet sind, und so verfolgt er in einer sehr drastischen Weise den Zusammenhang zwischen den Erziehungsfehlern und den Folgen, den diese für die Entwicklung der Kinder haben. Er tut dies in Form einer ironisch geschriebenen Anweisung, wie man es machen müsse, um die Kinder zu verderben. So entwickelt er in Form einer genauen Anweisung:

Mittel, sich bei Kindern verhaßt zu machen

Mittel, bei Kindern die Menschenliebe zu ersticken,

Mittel, Kindern die Grausamkeit zu lehren

Mittel, die Kinder rachgierig zu machen,

Mittel, Kindern den Neid zu lehren,

Mittel, Kindern Schadenfreude beizubringen, usw.,

Mittel also für alle nur möglichen Untugenden.

Das Gegenstück zum Krebsbüchlein ist das *„Ameisenbüchlein - oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher“*. Salzmann berichtet im Vorbericht, daß er noch weitere Absichten im „Kerbtierfach“ gehabt hätte: ein „Skorpionbüchlein“, oder Anweisung, zu einer unvernünftigen Regierung der Völker“, ein „Spinnenbüchlein, oder Anweisung zu einer unvernünftigen Führung der Ehe“. Zur Ausführung gekommen ist nur das Ameisenbüchlein, das in der Erziehung der Erzieher gewissermaßen die Folgerungen aus dem Krebsbüchlein zieht. So ist das „Symbolum“ zu verstehen, das er als Grundsatz dem ganzen Buch vorausschickt: *„Von allen Fehlern und Untugenden seiner Zöglinge muß der Erzieher den Grund in sich selbst suchen.“*

² Zit. nach Willy Moog, Geschichte der Pädagogik Bd. 2: Die Pädagogik der Neuzeit von der Renaissance bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, 7. Aufl. Zwickfeldt 1928.S.113/14.

Das ist also die Folge aus den Beziehungen zwischen einem falschen Verhalten der Erzieher und den Fehlern der Kinder, wie sie im Krebsbüchlein verfolgt werden.

Salzmann meint nicht, daß wirklich alle Fehler auch von den Erziehern verursacht sind, aber er stellt als Grundsatz der Erziehung voraus, das der Erzieher, ehe er nach anderen Ursachen sucht, immer bei sich selber anfangen und immer zuerst fragen soll: was habe ich verkehrt gemacht? In diesem Zusammenhang muß also der Erzieher zuerst Selbsterkenntnis besitzen: „Freund, der du dich der Erziehung widmest, sei also stark und entschieße dich, wenn du an deinen Pflegesöhnen Fehler und Untugenden bemerkst, wenn die Bearbeitung derselben dir nicht gelingen will, den Grund davon immer in dir zu suchen. Du wirst gewiß vieles finden, was du nicht geahnt hast, und wenn du es findest, so freue dich und laß es dir ein Ernst sein, es wegzuschaffen.“

Es ist wohl kein Zweifel, daß Salzmann hiermit auf einen entscheidenden Punkt hingewiesen hat der zum ewigen Grundbestand der pädagogischen Einsichten gehört: der Anfang der Erziehung liegt in der Selbsterziehung.

Im Hinblick auf das spätere klassische Bildungsideal merke ich abschließend noch die Definition an, die Salzmann von der Erziehung gibt: „Nach meiner Meinung ist Erziehung: Entwicklung und Übung der jugendlichen Kräfte. Erzieht man ein Kind zum Menschen, so werden alle seine Kräfte entwickelt und geübt; erzieht man es aber nur für ein gewisses Geschäft, so hält man es oft für nötig, daß man nur diejenigen, die zur Verrichtung desselben erforderlich sind, in Tätigkeit setze, und die, die der Wirksamkeit derselben nachteilig sein können, schlummern lasse oder gar lähme, so wie man den Stier entmannt, der zum Zuge gestimmt ist. Hier rede ich nur von der ersten Art der Erziehung.“

Erziehung heißt also für Salzmann: allseitige Entfaltung der im Menschen liegenden Kräfte. Er verwirft die nur einseitige Ausbildung, die von der Bestimmung für ein bestimmtes Geschäft her bedingt ist. Es ist der alte pädagogische Gegensatz von der Vollkommenheit des Menschen in sich und der Brauchbarkeit für irgendwelche Zwecke der Gesellschaft, ein Gegensatz, der auch in der Zeit der Philanthropen verschieden beantwortet wurde. Salzmann entscheidet sich für die Vollkommenheit, für die Allseitigkeit, und wir müssen erkennen, daß dies nicht nur das bestimmte Bildungsideal einer bestimmten Zeit ist, sondern ein allgemeiner Wesenszug der Pädagogik, die immer die Aufgabe hat, gegenüber der Einseitigkeit einer bestimmten Festlegung des Menschen die Vielseitigkeit zu vertreten, dem Spezialistentum also entgegenzutreten.

Noch bewußter trat Campe für die Allseitigkeit der Entfaltung der menschlichen Kräfte ein. Ein Aufsatz in der „Allgemeinen Revision“ handelt „Von der nötigen Sorge für die Erhaltung des Gleichgewichts unter den menschlichen Kräften“.